

Ältestes Bauwerk der Insel in Gefahr

Freistehendes Treppenhaus soll Alten Leuchtturm mit neuem Leben erfüllen

Von Wilke Specht

BORKUM – Das älteste Bauwerk der Insel Borkum ist in Gefahr. Der Heimatverein Borkum e.V. als Eigentümer steht seit der Schließung des Alten Leuchtturmes mit dem Rücken an der Wand. Entweder gelingt den Verantwortlichen um ihren Vorsitzenden Markus Stanggassinger eine Möglichkeit, das Denkmal wieder in den „normalen“ Betrieb zu überführen, oder das Wahrzeichen der Insel wird zwangsläufig irgendwann ganz stillgelegt. Um über das weitere Vorgehen „Einvernehmen“ mit den Mitgliedern zu erzielen, ist in der vergangenen Woche eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen worden. Die positive Nachricht: Der Vorstand des Heimatvereins hat das Votum der Versammlung, die „einzige Möglichkeit“ der Wiederinbetriebnahme (Bau eines freistehenden Treppenhauses) voran zu treiben.

Es fiel „Vorsitter“ Markus Stanggassinger sicherlich nicht leicht, als er im vollen Saal des Raumes Störtebecker im Kurhaus das „einzige und alternativlose“ Projekt vorstellte. Allerdings sind die Vorstandsmitglieder in diesem Fall alle von dem Ehrgeiz getrieben, das Wahrzeichen der Insel wieder zu dem zu machen, was es die letzten 30 Jahre war: beliebtes Ziel für Trauungen und Teestunden sowie Ausguck für Gäste und Insulaner. „Dieser Turm musste vor über einem Jahr aufgrund von baulichen Mängeln für den Publikumsbetrieb geschlossen werden“, sagte Stanggassinger und führte weiter aus, dass die brandschutztechnischen und baurechtlichen Vorschriften nicht genügt. Auch die bestehende Außentreppe erfülle ebenfalls in „keiner Weise öffentlich-rechtliche Auflagen“. „Hierdurch wird die Sicherheit der Konstruktion zusätzlich in Frage gestellt.“

Die Geschichte des Alten Turmes und wie er seinerzeit in die Hände des Heimatvereins gelang, wurde durch eine eindrucksvolle Tonaufnahme mit dem ehemaligen Heimatvereinsvorsitzenden Albert Bakker („Appi Land“) vom 30. November 1989 vorgestellt. So wurde der Turm bereits im November 1976 unter Denkmalschutz gestellt. Im Rahmen der 60-Jahr-Feier des Borkumer Heimatvereins ist das Bauwerk am 21. März 1981 feierlich an den Verein übergeben worden. Um die stetig anfallenden Kosten in den Griff zu bekommen, veranstaltete der Heimatverein 1981 das erste „Straßenfest rund um den Alten Leuchtturm“. Ab 1984 war das Wahrzeichen der Insel dann für die Öffentlichkeit geöffnet und registrierte bereits 2337 zahlende Gäste. Hierdurch konnten der Unter-

ZUGANGSTURM ALTER LEUCHTTURM BORKUM

Vorentwurf IV_ ANSICHTEN_29. September 2016



halt und teilweise sogar Schulden getilgt werden. 1985 erfolgten dann die Einrüstung und die äußere Sanierung. „Seit der Schließung gibt es, mit Ausnahme von ein paar kleinen Spenden, keine Einkünfte mehr“, erklärte Jürgen Müller. Vorstandsmitglied Müller skizzierte den vielen Anwesenden auch ein Bild der aktuellen Situation. Er führte aus, dass eine Treppe benötigt werde, die die brandschutztechnischen und baurechtlichen Anforderungen erfülle. Der Einbau eines innenliegenden neuen Treppenhauses sei aus konstruktiver Sicht nicht möglich, da die vorhandene Holz-Tragkonstruktion im Inneren die tragende Konstruktion zusätzlich in Frage stellen würde. „Sollte die Nutzung des Turmes dauerhaft nicht mehr möglich sein, steht zu befürchten, dass die aufwendige Instandhaltung – die durch den Heimatverein geleistet wird – keinen Sinn mehr macht und dieses bedeutende Denkmal auf Dauer verfällt“, bringt es Müller auf den schmerzhaften Punkt. Müller machte auch deutlich, dass der direkte Anbau eines außenliegenden Treppenhauses aus „Aspekten des Denkmalschutzes“ nicht favorisiert werde. Die Erschließung durch einen separaten Treppenturm erscheine jedoch als die „praktikabelste Lösung“.

Vor diesem Hintergrund wurde das Ingenieurbüro

„Knipper Kleine Architekten“ aus Sögel mit der Idee beauftragt, einen freistehenden, filigranen Turm zu errichten, der rund drei Meter neben dem bestehenden Turm aufgestellt wird. Eine Verbindung zum Bestandsturm besteht dann nur über einen Stieg auf der Ebene des unteren Vereinszimmers (Verein Borkumer Jungs). Der bestehende Treppenaufstieg im Inneren des Turms zu den oberen Geschossen wird ausgebaut, so dass Laubreiten, Steigungsverhältnisse sowie brandschutztechnische Aspekte in vertretbarer Weise eingehalten werden. Somit können die Ebenen Versammlungsraum, Truzziimmer sowie Aussichtsplattform durch diesen umgebauten Treppenaufstieg im Bestandsturm erschlossen werden. Das Entwurfskonzept sieht dabei vor, dass das Bauwerk als Stahl-Tragkonstruktion errichtet wird, welche nur dreiseitig auf der dem Turm abgewandten Seite geschlossen ist. An der dem Turm zugewandten Seite wird eine offene Lamellenkonstruktion in Holzzoptik angebracht. Es ist vorgesehen, die geschlossenen Fassadenteile mit einer mit Wolkenstruktur bedruckten Fassadenplatte zu bekleiden. Dadurch nimmt sich der Anbau gegenüber dem Bestand im Inselpanorama noch weiter zurück. Für die Position des Anbaus wurde die Nordostseite des Bestandsturms gewählt. Hier ist aus Platzgrün-

den eine Realisierung vorteilhaft, außerdem bleibt der Anbau so an der hauptsächlichsten Inselbebauung abgewandten Seite im Hintergrund.

Der bestehende Turm steht am Walfängerfriedhof; Ausstellungen zum Walfang befinden sich im Bestandsturm. Es ist vorgesehen, das Thema „Wal“ im Treppenturm weiter darzustellen und erlebbar zu machen. So entspricht die Höhe des Anbaus der Länge der größten Blauwale. Weitere Höhenbezüge zu anderen Wärlarten könnten beim Aufstieg im Turm erfolgen. Die Holzlamellen der Außenfassade stellen eine Interpretation der sogenannten „Barten“, der Filterlamellen der Bartenwale dar. Durch diese Blickbezüge wird sowohl das Inselpanorama an den Seiten, jedoch besonders auch der bestehende Turm erlebbar gemacht. Das vollständige Panorama bleibt jedoch der bestehenden Aussichtsplattform vorbehalten. Der neue Turm ermöglicht sowohl den Auf- als auch den Abstieg. Der Aufstieg im alten Turm könnte für Wartungsarbeiten weiterhin bestehen bleiben.

„Wir haben einen Weg, sollen wir ihn weiter gehen?“, fragte Jürgen Müller die Versammlung und wollte so mit den Mitgliedern über den „alternativen“ Vorschlag ins Gespräch kommen. „Was passiert, wenn wir das nicht mit-

tragen?“, fragte Stadtbaumeister Volker Hosemann. Wenn der Turm aufgegeben würde, was dann ja die einzige Alternative dazu wäre, gebe es für den Heimatverein keine Möglichkeiten mehr, Einkünfte damit zu erzielen, erläuterte Müller. Er führte den Mitgliedern deutlich vor Augen, dass der Turm seit seiner Schließung bereits anfangs zu zerfallen. Im Inneren sei Rost ein untrügbares Zeichen dafür. Auch das Außenmauerwerk würde weiter verfallen und der Bereich um den Turm müsse irgendwann abgesperrt werden, damit niemand von herunterfallenden Steinen geschädigt würde.

Susi Reuß und Markus Seeden zeigten sich „angenehm überrascht“ von dieser „tollen Lösung“ und erklärten, dass Gäste in ihrem Urlaub unbedingt auf diesen Turm steigen wollten. Udo Schiller würde den Treppenturm lieber „schlicht und einfach“ gestalten und wenn es geht, dann in der gleichen Optik wie der Bestandsturm. Hier hat der Denkmalschutz allerdings einen Riegel vorgeschoben, indem die Architekten erklärten, dass sich der Treppenturm vom Bestandsturm „abgrenzen“ müsse, weil es sich bei dem Bestandsturm ja um ein Denkmal handle. Tjard Steemann fragte die Planer aus Sögel, ob bei dem freistehendem Treppenturm mit „Windgeräuschen“ zu rechnen sei.

Diese Thematik sei bislang noch nicht überprüft worden, lautete die Antwort. In den vorgestellten Planungen fehlte Steffi Drost noch das WC, welches gerade bei Trauungen oft benutzt werde.

„Der Heimatverein ist der Turm“, sagte Bürgermeister Georg Lübben und betonte, dass die gezeigten Vorstellungen leider „alternativlos“ seien. Lübben sprach seinen Dank an den Vorstand des Heimatvereins für die bislang geleistete Arbeit aus und erklärte, dass der Rat hinter dem Heimatverein stehen würde. Zu der oft gestellten Frage nach den Kosten rief Bürgermeister Lübben, zunächst keine Zahlen zu nennen, um keine Erwartungshaltung zu erzeugen.

Die abschließende Abstimmung ergab ein deutliches Bild für den Vorstand des Heimatvereins: Über 80 Mitglieder beauftragten den Vorstand, dieses Projekt weiter zu verfolgen und in die Detailarbeit einzusteigen. Lediglich 20 Mitglieder hatten mit Nein gestimmt. „Wir freuen uns, mit diesem Ergebnis die Planungen für eine Wiederinbetriebnahme unseres Wahrzeichens voran bringen zu können“, betonte „Vorsitter“ Stanggassinger und erklärte, dass dies der „bestagbarste Weg“ sei. Nach Abschluss der weiteren Planungen und Kostenermittlungen könnten dann auch die verschiedenen Fördertöpfe „angepappt“ werden.